

Lieder

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

mit

Klaviermelodien,

von

C. G. Neefe.



56/29

Glogau,

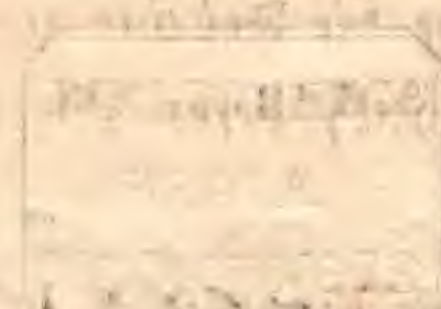
verlegt Christian Friedrich Günther.

1776.

103 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

10 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

10 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12



10 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

10 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

10 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

10 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

An
D e m o i s e l l e W e n d t
i n C h e m n i z.

Hier, theuerste Freundin, widme ich Ihnen die Früchte einiger gefühlvollen Stunden, als ein kleines Opfer der Dankbarkeit für die Freundschaft und Gewogenheit, deren Sie und Ihre vortrefliche Aeltern mich seit so langer Zeit gewürdiget haben.

Ihr edles, empfindendes Herz wird den Dichtern der meisten Lieder in der gegenwärtigen Sammlung seinen Beyfall nicht versagen können. Und welch Glück für den Tonkünstler! wenn Sie einige Sympathie zwischen seinen Melodien und diesen Liedern finden sollten.

Aber welch noch weit herrlicheres Glück! wenn ich mich der Fortdauer Ihrer Freundschaft versichern darf. Und warum dürst' ich das nicht? Die Festigkeit Ihres liebenswürdigen Characters läßt mich nicht einen Augenblick zweifeln. Ich werde bis an das Ende meiner Tage unaufhörlich seyn

Ihr

Leipzig,
am 28. Febr. 1776.

ergebenster Freund,
Christian Gottlob Neese.

Lebhaft.

Du for = derst, Freun = dinn mei = ner Seele, ein Lied — von mei = nem Sai = ten = spiel: Folgt,

Ich = ne, fol = get dem Be = feh = le, seyð ganz Ent = zü = cken, ganz Ge = fühl!

An Ch * *

Du forderst, Freundin meiner Seele,
Ein Lied von meinem Saitenspiel:
Folgt, Töne, folget dem Befehle,
Seyd ganz Entzückt, ganz Gefühl!

Schon will ich singen, wie die Wonne
Der Lieb aus deinem Auge lacht,
Und schöner als die Morgensonne,
Dein Blick mein Auge heitrer macht.

Wie meine Seele Wonnetrunken
Ganz in die Deine fließt, wann ich,
In Dein Gespräche tief versunken,
Nichts hör und seh und denk, als Dich.

Wie mir im schweigenden Entzückt
Dann Stunden Augenblicke sind,
Und mein Gefühl da auszudrücken,
Ich nur vergebens Wort' erfind.

Und wie — Doch da ich dich zu singen
Mich unterwand, Vortreflichste,
Wollt mir kein Lied, kein Ton gelingen;
Ich behte und verstummte.

Der May.

Hamler.

5

Mäßig langsam.

Daphnis.

Glück = lich ist der

Hirt, der im May die Welt er = blickte, wenn die Ro = se die Knospe durch = bricht:

Sei = ne Kind = heit hauch = te Freu = de, Freu = de duf = tet sein Al = ter der =

einst, Freu = = de dufftet sein Al = ter der = einst.

fi volti.

Neefens Lieder.

B

Phyllis.

Glück = lich ist der Hirt, den im May die Hir = tinn lie = bet, wenn der Wein = stock die Pappel um =

armt: Sei = ne Ju = gend liebt sie

zärt = lich, zärt = lich liebt sie sein Al = ter der = einst, zärt = lich liebt sie! fein

Al = ter der = einst. Beyde. Ihr Kin = der des May = en, ihr Kin = der des

May-en, lob - sin - get dem May, lob - sin - get dem May! Sein Ein - fluß be - se - ligt die

gan - ze Na - tur, die gan - ze Na - tur, die gan - ze Na - tur, sein Ein - fluß be - se - ligt die

gan - ze Na - tur.

Ein Fragment aus des Herrn Prof. Ramlers musikalischer Idylle.

In mäßiger Bewegung.

Will = kom = men, frü = her Mor = gen = glanz! will = kom = men, jun = ger

Tag, will = kom = men, jun = ger Tag! Dort aus des Ber = ges

dunk = lem Wald bligt schon dein Strahl her = vor, bligt schon dein Strahl her =

vor.

M o r g e n l i e d.

Willkommen, früher Morgenglanz!
 Willkommen, junger Tag!
 Dort aus des Berges dunklem Wald
 Blist schon dein Strahl hervor.

Schon blinket er im Wasserfall,
 Im Thau auf jedem Laub;
 Und Munterkeit und Sonne kommt
 Mit deinem Glanz daher.

Der Zephyr, der in Blumen schlief,
 Verläßt sein Bett und schwärmt
 Um Blumen her, und schüttelt die,
 Die jetzt noch schlafen, wach.

Wenn sie erwacht, dann flüstert ihr,
 Schon vor der Morgensonn
 Hab einsam ihren Namen ich
 Am Wasserfall geseufzt.

Der buntgemengten Träume Schaar
 Entflieht jetzt jeder Stirn;
 Wie Liebesgötter schwärmten sie
 Um Cloens Wangen her.

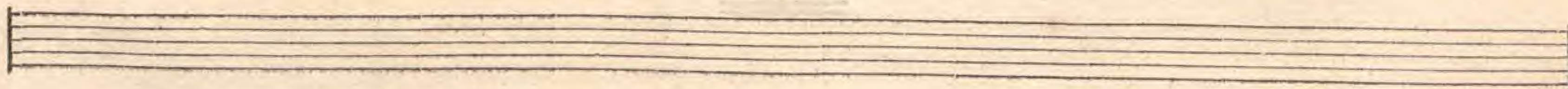
Eilt, Zephyr, raubet jeder Blum
 Den lieblichsten Geruch;
 Und eilet, eilt zur Cloe hin,
 Jetzt, da sie bald erwacht.

Da flattert um ihr weiches Bett,
 Und weckt das schönste Kind,
 Mit sanftem Spiel auf ihrer Brust
 Und ihrem süßen Mund.

Zu Hannehens Thür da kam ein Geist mit manchem Weh und Ach! und drückt am Schloß, und kehrt am Schloß, und

ächzte trau-rig nach. „Ist's Vater Philipp? Der ist da? Bist's Bruder du, Jo = = hann? Ist's Will-helm gar, mein

Bräu = ti = gam, aus Schottland kommen an?“



R o m a n z e.

Sweet Williams Ghost. Aus den Dodsley'schen Reliques.

Zu Hannehens Thür da kam ein Geist
Mit manchem Weh und Ach!
Und drückt' am Schloß, und kehrt am Schloß,
Und ächzte traurig nach.
„Ist's Vater Phillipp? Der ist da?
Bist's Bruder du, Johann?
Ist's Wilhelm gar, mein Bräutigam,
Aus Schottland kommen an?“

Dein Vater Phillipp, der ist's nicht!
Dein Bruder nicht Johann!
Es ist Wilhelm, dein Bräutigam,
Aus Schottland kommen an!
Hör, süßes Hannehen, höre mich,
Hör und willsfahre mir!
Gieb mir zurück mein Wort und Treu,
Daß ich gegeben dir!

„Dein Wort und Treu geb ich dir nicht,
Geh's nimmer wieder Dir!
Bis du zu meiner Kammer kommst,
Mit Liebeskuß zu mir!“
Zu deiner Kammer soll ich ein,
Und bin kein Mensch nicht mehr?
Und küssen deinen Rosenmund?
So küß ich Tod dir her.

Nein, süßes Hannehen, höre mich,
Hör und willsfahre mir!
Gieb mir zurück mein Wort und Treu,
Daß ich gegeben dir!
„Dein Wort und Treu geb ich dir nicht,
Geh's nimmer wieder dir,
Bis du mich führst zur Kirch hinan
Mit Treuering dafür!“

Und an der Kirche lieg ich schon,
Und bin ein Todtenbein!
„Es ist, süßes Hannehen, nur mein Geist,
Der hier zu dir kommt ein!
Ausstreckt sie ihre Lilienhand,
Streckt lebend sie ihm zu:
„Da Wilhelm hast du Wort und Treu,
Und geh, ach! geh zur Ruh!“

Und schnell warf sie die Kleider an,
Und gieng dem Geiste nach,
Die ganze lange Winternacht
Gieng sie dem Geiste nach.
„Ist, Wilhelm, Raum noch dir zu Haupt?
Noch Raum zu Füßen dir?
Ist Raum zu deiner Seite noch,
So gieb, o gieb ihn mir!“

Zu Haupt und Fuß ist mir nicht Raum,
Kein Raum zur Seite mir;
Mein Sarg ist, süßes Hannehen, schmaal,
Daß ich ihn gebe dir.
Da kräht der Hahn! da schlug die Uhr!
Da brach der Morgen für!
Ach, Hannehen, nun, nun kommt die Zeit,
Zu scheiden weg von dir!

Der Geist und mehr, mehr sprach er nicht,
Und senfte traurig drein,
Und schwand in Nacht und Dunkel hin,
Und sie, sie stand allein.
„Bleib, treue Liebe, bleibe noch!
Dein Mädchen ruft dich!“
Da brach ihr Blick! Ihr Leib, der sank,
Und ihre Wang' erblich!

Langsam und traurig.

Da schlägt die Abschieds-stun-de, um grau-sam uns zu trennen; wie werd ich le-ben können, o

cresc.

(*)
Mäd-chen, o Mäd-chen, oh-ne dich! Ein Fremdling al-ler Freu-den, leb ich noch, um zu lei-den, und
B. 4. Le-ben, mein Le-ben zc.

f

du, viel-leicht auf e-wig, ver-gift nun, Daphne, mich, ver-gift nun, Daphne, mich!

pp
decresc.

(*)

2. nie, und nie —
3. weist, ver-weist —
5. hold, sich hold —
6. Heer, ein Heer —
7. Glück, als Glück —

Die Trennung.

Nach der Canzonette des Metastasio: Ecco, quel siero istante.

Da schlägt die Abschiedsstunde,
Um grausam uns zu trennen;
Wie werd ich leben können,
O Mädchen, ohne dich!
Ein Fremdling aller Freuden,
Leb ich noch, um zu leiden,
Und du — vielleicht auf ewig —
Vergift nun, Daphne, mich!

Ein schwärmender Gedanke
Mahl't dann mit schwachen Zügen
Mein schwindendes Vergnügen,
Und nie verläßt er dich!
Mein Geist wird dir zur Seiten,
Dich, wo du gehst, begleiten;
Und du — vielleicht auf ewig —
Vergift nun, Daphne, mich!

Oft schwebt am fernen Ufer
Dein Nam auf meiner Lippe;
Wo, frag ich Fels und Klippe,
Verweilt jetzt Daphne sich?
Dir schlägt mein Herz, ich schicke
Zu dir der Sehnsucht Blicke,
Und du — vielleicht auf ewig —
Vergift nun, Daphne, mich!

Ach! denk an diese Trennung,
Wie sehr sie mich betrübte,
Daß ich dich da noch liebte,
Als Glück und Hoffnung wich!
Wie ich mit Thränengüssen
Von dir mich losgerissen,
Denk — Ach! vielleicht auf ewig
Vergift nun Daphne mich!

Der Zeit denk ich mit Thränen,
Die mich so sehr erfreute,
Als noch an Daphnens Seite
Mein Leben sanft entwich;
Nur um mich mehr zu kränken,
Werd ich der Zeit gedenken,
Und du — vielleicht auf ewig —
Vergift nun, Daphne, mich!

Dort, denk ich, floss die Quelle,
Wo sie vom Zorn entbrannte;
Doch schnell besänftigt wandte
Sich hold ihr Blick auf mich.
Bald schlug mich Schwermuth nieder,
Bald lehr' und host' ich wieder;
Und du — vielleicht auf ewig —
Vergift nun, Daphne, mich!

Von deinem Reiz gefesselt,
Umgiebt vielleicht außs Neue,
Mit Schwüren ewger Treue,
Ein Heer Verliebter dich;
O Gott! wenn unter Zähren
Sie nun ihr Herz erklären:
O Gott! vielleicht auf ewig
Vergift dann Daphne mich!

Lebhaft.

Hier hat sie ge = tanzt und dort ge = sun = gen, tief mit ih = rem Blick mich hier durch = drun =

gen, wie die Gra = zi = en ge = lacht, wie die Gra = zi =

en ge = lacht! Dort er = blickt ich

sie in Gold und Seide, hier im häus = li = chen nach = läß = gen Kleide, schö = ner als in

al = ler Pracht, schö = ner als in al = ler Pracht!

Die Erinnerung.

Hier hat sie getanzt und dort gesungen,
 Tief mit ihrem Blick mich hier durchdrungen,
 Wie die Grazien gelacht!
 Dort erblickt ich sie in Gold und Seide,
 Hier im häuslichen nachlässigen Kleide,
 Schöner als in aller Pracht!

Hier sprach sie, von feinem Wig beseelt,
 Dort hat sie mein zärtlich Herz gequälet,
 Voll von stolzem Eigensinn.
 Hier sah ich das spröde Mädchen wanken;
 Ach! in diesem Taumel der Gedanken
 Bring ich meine Tage hin!

Bedächtig.

Sollt ich in Ver = zweiflung schmachten, weil ein Mäd = chen rei = zend ist? } Sie sey schö = ner als der Tag,
 Mir der Gram die Wan = ge blei = chen, weil auf ih = ren Ro = sen stehn? }

p *mf* *f* *p*

Geschwinde.

blü = hend, wie die Flur im May! wenn sie mich nicht lie = ben will, was frag ich, wie schön sie ist?

f *p* *f*

was frag ich, wie schön sie ist? wenn sie mich nicht lie = ben will.

(*)
 Weh, so lach — ich und laß sie gehn;

Der entschlossene Schäfer.

Aus den Reliques of ancient englisch Poetry.

Sollt ich in Verzweiflung schmachten,
Weil ein Mädchen reizend ist?
Mir der Gram die Wange bleichen,
Weil auf ihren Rosen stehn?
Sie sey schöner als der Tag,
Blühend wie die Flur im May —
Wenn sie mich nicht lieben will,
Was frag ich, wie schön sie ist?

Sollt ich sterben ihr zu Liebe,
Weil sie voller Sanftmuth ist?
Oder ihre Güte schätzen,
Um für meine blind zu seyn?
Turteltaub' und Pelican
Sey nicht sanfter, gütiger:
Wenn sie es für mich nicht ist,
Was frag ich, wie gut sie ist?

Sie sey gut, holdselig, reizend;
Nein, verzweifeln werd' ich nicht.
Liebt sie mich, so will ich sterben,
Eh sie sich betrüben soll.
Doch, verachtet sie mein Weh,
So lach ich, und laß sie gehn:
Ist sie nicht für mich gemacht,
Was frag ich, für wen sie ist?

Schlummre, mein Püppchen! Was ga = ckert im Stall? Heu = te war Kränzchen und mor = gen ist Ball.

Leb = ten und web = ten die Hü = ver wie du, si = cher noch ließ uns ihr Backern in Ruh.

W i e g e n l i e d.

Schlummre, mein Püppchen! Was gackert im Stall?
 Heute war Kränzchen und morgen ist Ball.
 Lebten und webten die Hüner wie du,
 Sicher noch ließ uns ihr Backern in Ruh.

Schlummre, mein Püppchen! In Spiegel zu sehn,
 Schnipchen zu schlagen und Nässchen zu drehn,
 Pöschchen zu knitten, von Becken umgafft,
 Braucht man Erquickung, und Schlummer giebt Kraft.

Schlummre, mein Püppchen! Die Tante mag schreyen;
 Läßt sie das häßliche Schmählen nicht seyn:
 Kochen verstehst du, die Betten sind da,
 Nimm dir ein Neßchen und werde Mama!

Der glückliche Bauer.

Miller. 19

{ Nun nenn ich schon ein gan - zes Jahr mein lie - bes Weibchen mein, } So hur - tig eilt kein Bach da - hin, als
[und denk ich nach, so scheint's für - wahr kaum Wo - chen her zu seyn.]

die - se Zeit ver - strich: denn immer wars mir hell im Sinn, und stünd - lich freut ich mich.

Der glückliche Bauer.

Nun nenn ich schon ein ganzes Jahr
Mein liebes Weibchen mein,
Und denk ich nach, so scheint's fürwahr
Kaum Wochen her zu seyn.
So hurtig eilt kein Bach dahin,
Als diese Zeit verstrich:
Denn immer wars mir hell im Sinn,
Und stündlich freut ich mich.

Kam einmal eine Grille mir,
So schloß sie mich in Arm;
Und schmeckt ich einen Kuß von ihr,
Weg war der Sorgen Schwarm.
Sie hat mich in der kurzen Zeit
So gänzlich umgekehrt,
Und, Gott sey Dank! mich Frömmigkeit
Und Christenthum gelehrt.

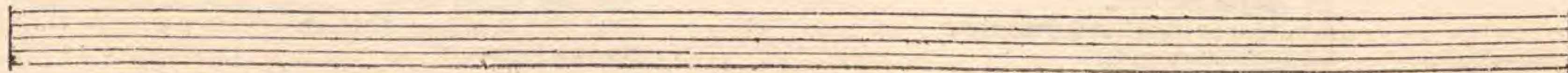
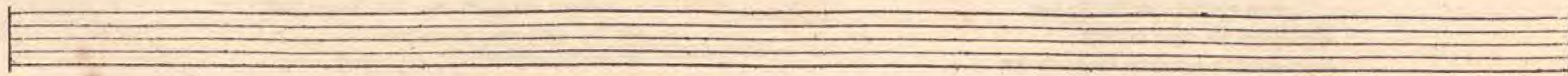
Ich singe nun so brünstiglich
Mein Morgenlied mit ihr,
Und Abends da erbaut sie sich
Aus Gottes Wort mit mir.
Dafür ist Segen auch im Haus,
Kein Mangel sieht uns an,
Und komm ich auf mein Feld hinaus,
So lacht mich alles an.

Gern trag ich nun des Tages Last,
Er sey auch noch so warm:
Denn Abends find ich süße Rast
In ihrem treuen Arm.
Und lächelst, einem Engel gleich,
Mein Kind an ihrer Brust,
Dann nahm ich nicht ein Königreich
Um diese Herzenslust.

First system of musical notation. The vocal line (treble clef) is in 3/4 time, key of D major. The piano accompaniment (bass clef) features a steady eighth-note pattern. The lyrics are: Küßt, o schmei = chelnde Lüf = = te, küßt — die = se glü = hen = de

Second system of musical notation. The vocal line continues with the lyrics: Wan = ge mir! Glüht sie nicht vom schön = = sten Trau = me? The piano accompaniment continues with the same eighth-note pattern.

Third system of musical notation. The vocal line includes a repeat sign and a first ending marked with an asterisk (*). The lyrics are: Küßt sie, schmeicheln = de Lüf = te! küßt sie, schmeicheln = de Lüf = te! feyr = te: In der fünften Strophe. The piano accompaniment features a more varied melody in the vocal line.



S i n a.

Kühlt, o schmeichelnde Lüfte, kühlt
Diese glühende Wange mir!
Glüht sie nicht vom schönsten Traume?
Kühlt sie, schmeichelnde Lüfte!

Schwebstest, himmlische Freundin, du
Ueber mir mit dem Wonnetraum?
Dank ich dir die Feurumarmung
Meines trauten Selino?

O so liebst du, gewiß, du liebst
Auch in Sulamiths Rosenhayn
Einen Jüngling, liebst den Seraph
Meines trauten Selino!

Aber feuriger liebst du ihn
Nicht in Sulamiths Rosenhayn,
Als ich meinen Auserwählten,
Meinen, meinen Selino!

Sag', o Laube, wo einst er mir,
Ach! am klopfenden Busen lag;
Sag', o Beet, das unsre Küsse,
Ach, wie duftender! seyrte:

Sagen soll dir mein Flammentuß,
Dir dieß Bittern, dieß laute Herz:
Ich bin dein, du mein, Selino!
Kehre wieder, Selino!

Hab im Mond und im Abendroth
Ich nicht Thränen genug geweint,
Seit ich ihn zum letztenmale
Hier mit Schluchzen umarmte?

Fragt, Gespielen, o fragt mich nicht,
Bey dem fröhlichen Reyhentanz,
Nach der Bleiche meiner Wangen
Und der heimlichen Zähre!

Mein Selino war roth und weiß,
Liebte Lachen und Spiel und Tanz;
Bleich und stumm irt jetzt Selino
Fern auf einsamen Pfaden.

Seelenliebe, die Blut des Herrn
Schmelzt uns beyd' und vereinigt uns!
Ich bin sein, und mein Selino!
Ewig lobet des Herrn Blut!

Kehre wieder, mein Bräutigam!
Kehre wieder in meinen Arm!
Ach wie zitt' ich, dich zu küssen!
Kehre wieder, Selino!

Wenn mit jun = gem Früh = lings = glan = ze sich — dein weis = = ser Bu = = sen hebt, }
 Und — im un = ge = wohn = ten Tan = ze Band — und Kreuz — und Schley = er hebt; }

p *cresc. il fr.* *f*

Dann schleicht — sich, mei = = nen Bli = cken ein — ge = = lin = = der

mf

Tau = = mel ein, und — ich wün = sche mit — Ent = zu = cken, Schley = er o = = der

f *mf*

Kreuz zu seyn, Schley = er o = = der Kreuz zu seyn.

An Aemilien.

Wenn mit jungem Frühlingsglanze
Sich dein weisser Busen hebt,
Und im ungewohnten Tanze
Band und Kreuz und Schleyer bebt;
O dann schleicht sich meinen Blicken
Ein gelinder Taumel ein,
Und ich wünsche mit Entzücken,
Schleyer oder Kreuz zu seyn.

Ruhst du von der Abendkühle
Unter Lauben eingewiegt,
Wo nach wiederholtem Spiele
Zephyr in den Locken siegt;
O dann wünsch ich mir Gefieder,
Träume mich zur Laube hin,
Und versuche meine Glieder,
Ob ich noch nicht Zephyr bin.

Wenn in süßen Zaubertönen
Trillernd deine Stimme steigt,
Und im Chöre der Kamönen
Reidisch jede Lippe schweigt;
O dann gräbt sich meinem Busen
Jeder kleine Triller ein:
O dann fleh ich alle Mufen,
Bald von dir geliebt zu seyn.

Mäßig langsam.

{ Sie ist, sie ist her-ab ge = sun = fen, die ro = the Son = ne sank ins Meer. } Die Harmo =
 { Schon bli = gen tau = send goldne Fun = fen vom Glanz = heer der Ge = stir = ne her. }

nie der Sphären klin = get, D = ri = ons Wagen rollt im Chor, und mit dem Ernst — der Nächte schwin = get sich mei = ne

gan = ze Seel em = por.

An Betty.

Sie ist, sie ist herab gesunken,
 Die rothe Sonne sank ins Meer.
 Schon blitzen tausend goldne Funken
 Vom Glanzheer der Gestirne her.
 Die Harmonie der Sphären klingen,
 Drions Wagen rollt im Chor,
 Und mit dem Ernst der Nächte schwinget
 Sich meine ganze Seel empor.

Sieh Freundin, durch die Epheulauhe
 Strahlt ungehindert Mondenlicht;
 Noch girt darauf die Turteltaube,
 Noch singt darinn die Amsel nicht.
 Nur Stachelbeerenreifer grünen,
 Der gelbe Crocus keimt heraus;
 Von dir ein Lächeln zu verdienen,
 Sproßt hier und da ein Weisken auf

Schön,

Schön, reizend, schön ist um dich alles!
 Des Morgens silberhelle Pracht,
 Der Vögel Lied, des Wiederhalles
 Geliebter Klang, und — diese Nacht!
 So sanft, so rein, wie deine Seele,
 Umdämmert sie die stille Flur;
 Ich seh's, es freut sich deine Seele
 Und dankt dem Vater der Natur.

Mitfreuen sollst ich mich! doch öde
 Staunt mein Gefühl, mein Sinn in mir!
 Auf meinen Lippen stockt die Rede;
 Viel, wenn ich könnte, sagt ich dir!
 Ich möchte deinen Garten grüßen! —
 Der Segen Gottes schwängert ihn;
 Bald werden Tulpen und Narzissen,
 Und dann die Rosen drinnen blühen! —

Doch keine Rosen soll ich pflücken,
 Ach, mit dem Lenz entflieh ich schon;
 Dann seyd ihr Stunden voll Entzücken
 Mit mir in Finsterniß entflohn!
 Mich schreckt der Sterne bleicher Schimmer,
 Die Sonne sank! — Ich denk an mich! —
 Wie wird mir? Ach wer weiß — auf immer
 Vielleicht, du Edle, laß ich dich!

„O Betty, Betty, dir zur Seite
 „Empfand ich doppelt jede Lust;
 „Da sich dein Blick mit meinem freute,
 „War groß mein Herz in dieser Brust!“
 So seufzt, in ferne Dämmerungen
 Schon ist versenkt, mein trüber Geist;
 Kein Lied, selbst keins von dir gesungen,
 Besiegt den Schmerz, der mich zerreißt.

Du beste von den Seelen allen,
 Die je mein fühlend Herz gekannt,
 Dein Name wird am Ufer hallen,
 Das mich empfängt von dir verbannt!
 Dann härm ich im Genuß des Glückes
 Der besten Freunde dennoch mich,
 Und denke dieses Augenblickes,
 Der eilend wie ein Blig entwich.

Noch glücklich! wenn dein Angedenken
 In der Entfernung mich besucht; —
 Du wirfst mir einen Seufzer schenken,
 Und eine Thräne meiner Flucht!
 Das weiß ich: Wenn von jenen Linden
 Der Blüthenduft hernieder fließt,
 Sehnst du dich, dort den Freund zu finden,
 Der ewig deiner nicht vergißt.

Oft wird mein Aug' am Monde weilen,
 Vielleicht weilt auch dein Auge dran;
 Dieß soll der Trennung Wunde heilen,
 Wenn irgend was sie heilen kann!
 Mit Herzensinnigkeit durchdrungen,
 Wähl ich zum Freundschaftszeugen ihn;
 Sein Glanz sey voll Erinnerungen
 Der Zeit, wo ich einst bey dir bin!

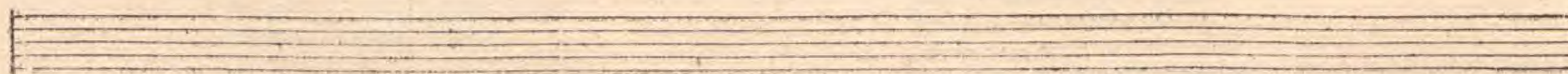
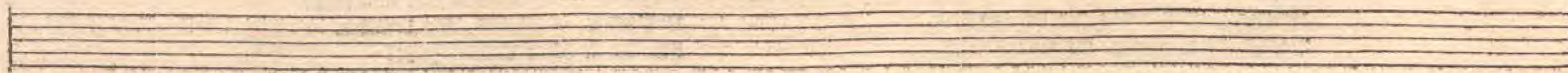
Sie kommt! ich werde dich einst finden,
 Dich wiederfinden, Denkerinn!
 Des Lebens krumme Pfade winden
 Sich bald zum ofnen Grabe hin!
 In tausend himmlischen Gestalten
 Wird ich — Ich werde dich einst sehn!
 Und wenn, wie Alles, wir veralten,
 Mit dir in befre Welten gehn!

First system of musical notation. The treble staff contains the melody with lyrics: "O lie = be Son = ne, sey — ge = grüßt! Wir ha = ben lan = ge dich — ver =". The bass staff contains the accompaniment. The key signature has one flat (B-flat) and the time signature is 3/4.

Second system of musical notation. The treble staff contains the melody with lyrics: "mift. Am Him = mel hien = gen Wol = fen nur, und trau = rig". The bass staff contains the accompaniment. The key signature has one flat (B-flat) and the time signature is 3/4.

Third system of musical notation. The treble staff contains the melody with lyrics: "war — die gan = ze Flur." The bass staff contains the accompaniment. The key signature has one flat (B-flat) and the time signature is 3/4. The system ends with a double bar line.

Die beyden letzten Strophen werden lebhaft vorgetragen.



An die Sonne.

D liebe Sonne, sey begrüßt!
Wir haben lange dich vermist.
Am Himmel hiengen Wolken nur,
Und traurig war die ganze Flur.

Die Vögel trillerten nicht mehr
Ihr Morgenliedchen um mich her;
Und alle Blümchen in dem Thal
Betrübten sich und wurden fahl.

Und ungezwungen, süß und frey
Lacht meine Doris mir aufs neu.
O liebe Sonne, lachtest du
Uns immer doch so freundlich zu!

Und meiner Doris Auge war
Nur halb so freudenreich und klar;
Und wenn sie lachte, lachte sie
Mir nur mit vieler saurer Müh.

Nun aber, Sonne, lachest du,
Und jeder Vogel singt dir zu,
Und jedes Blümchen hebt sich auf,
Und sieht vergnügt zu dir hinauf.

An ein verwelktes Röschen.

Miller.

Röschen, wie be = neid ich dich! Röschen, wie be = neid ich dich! Röschen, wie be = neid — ich dich!

Glück = lich wa = rest du vor al = len; Daphnen hat = test du ge = fal = len, Daph = ne,

sah und wähl = te dich, Daph = ne sah und wähl = te dich! Röschen, wie be = neid ich dich! Röschen, wie be = neid ich

dich! Röschen, wie be = neid — ich dich! Al = len Jüng = lin = gen zur

Lust, blühstest du an ih = rer Brust; und dann war dein Tod so süß! Als du Al = bends welktest, ließ sie auf dich ein Thranen
 fal = len. *pp* O wie neid ich dich vor Al = len! o wie neid ich dich vor Al = len! o wie
 war dein Tod so süß! o wie war dein Tod so süß! *mf*

Langsam.

Du kla-gerst, daß von dei-nem müt-ter-li-chen Strande, Kli-me-ne, dich dein Glück — ver-wieß? Klag

nicht! die Freu-de wohnt in ei-nem je-den Lan-de, dem sei-ne Ro-sen-kran-gen der

jun-ge Mor-gen wieß.



An Klimene.

Du klagest, daß von deinem mütterlichen Strande,
Klimene, dich dein Glück verwies?

Klag nicht! die Freude wohnt in einem jeden Lande,
Dem seine Rosenwangen der junge Morgen wieß.

Was fehlet dir in diesen heerdenreichen Matten,
In dieser tiefen Thäler Schooß?

Dir singt der rege Wald, dir wanken kühle Schatten,
Dir rieseln Silberbäche, dir schwillt sanftes Moos.

Du bist die Grazie, die Muse dieser Hügel,
Du bist die Blume dieser Flur;

Um deine Locken schwärmt mit immer regem Flügel
Der leichte West, und Rosen entsprossen deiner Spur.

Du bist mein Lied; dir geben meiner Leyer Töne
Die Krone der Unsterblichkeit.

Was fehlet deinem Glück, holdselige Klimene?
Fern es von einem Freunde: die stille Gnügsamkeit.

Eil = ber = wöl = chen, das ge = schwin = de hin nach je = nen Ge = gen = den, auf den Fit = ti = gen der

Win = de, flie = het zu Ro = sa = li = en! war = um kann ich nicht, ge = tra = gen von den Lüf = ten, jetzt mit

dir auf des Ze = phyr's leich = tem Wa = gen fliehn, ent = fliehn, ach! hin zu ihr!

Silberwölkchen, das geschwinde
 Hin nach jenen Gegenden,
 Auf den Fittigen der Winde,
 Fliehet zu Rosalien!
 Warum kann ich nicht, getragen
 Von den Lüften, jetzt mit dir
 Auf des Zephyrs leichtem Wagen
 Fliehn, entfliehn, ach! hin zu ihr!

An die Wolke.

O wie wollt ich mit Entzücken
 Küssen ihre weiche Hand,
 Und mit liebetrunkenen Blicken
 Sagen, was mein Herz empfand;
 Doch, noch hält mit seinen Ketten
 Mich das Schicksal fern von ihr;
 Grazien und Amoretten
 Fliehn verrätherisch von mir.

Aber auf der Liebe Flügeln
 Eil ich bald zu jenen Höhen,
 Zu den blumenreichen Hügeln,
 Wo ich sie zuerst gesehn.
 Götter! welche Seligkeiten
 Werden dann mein Herz erfreuen!
 Welche Wonne, welche Freuden
 Wird uns jeder Tag verneuen!

Die Vorwürfe.

Hermes.

33

Langsam.

Still will ich mei-ne Lei-den tra-gen, mit Klugheit und — Ge = duld. Ist nicht an al-len meinen

Pla-gen nur mei-ne Thor-heit schuld?

Die Vorwürfe.

Still will ich meine Leiden tragen,
Mit Klugheit und Geduld.
Ist nicht an allen meinen Plagen
Nur meine Thorheit schuld?

Wie thöricht sah ich Züchtigungen
Für schwere Strafen an!
Wie oft hab ich nach dem gerungen,
Was Gott nicht geben kann!

Wie oft hab ich verborgne Leiden
Dem falschen Freund geklagt!
Wie oft hab ich geheime Freuden
Dem Feinde selbst gesagt!

Mich, der oft andre Argwohn lehrte,
Wie oft betrog man mich!
Und doch war der, der mich bethörte,
Oft minder schlau als ich.

O trüg ich jetzt mit klugem Schweigen,
Was ich mit Unmuth trug!
O nicht ich niemals Wunden zeigen,
Die meine Thorheit schlug!

Ich, der so laut die Furcht verlachte,
Zieh schlich oft muthlos fort.
Wenn mich ein Großer furchtsam machte,
Was schlug mich so? Ein Wort.

Dagegen täuschten mich oft Blicke,
Die mir ein Großer gab;
Dann stieg ich hoch — und fiel vom Glücke
Tief in den Staub herab.

Ernsthaft.

Ich wollt es mit der Weisheit halten! Schnell legt' ich mei = ne Stirn' in Falten, sprach
Doch bald ward ich der Weisheit mü = de. Ich gäh = te zwar in Ruh und Friede; doch

ü = ber = all und al = le = mal von ho = hen Din = gen und Wo = ral.
Jüng = lin = ge und Mäd = chen sahn mich wie = der fast — und gäh = nend an.

Lebhaft.

Nein, dacht ich, Thor = heit ist mir lie = ber: die Ju = gend eilt zu bald vor = ü = ber. Nein, La = chen, Lie = be, Tanz — und

Scherz, euch ü = ber = laß ich ganz mein Herz. Ich lach = te, lieb = te, tanz = te, scherz = te, bis

michs in al = len Glie = dern schmerzte: beym Tan = zen ward die Zeit mir lang, und von dem Wei = ne ward ich krank.

Ernsthaft.

Nun halt ich es mit al = len bey = den, bald mit dem Ernst, bald mit den Freuden. Die
Die ein' ist Wir = thinn in dem Hause, die an = dre Wir = thinn, wenn ich schmause, und

Thor = heit ist mein Zeit = ver = treib, die ern = ste Weiß = heit ist mein Weib.
wenn die Frau zu spro = de thut, so macht es die — Wä = tres = se gut.

Bedächtig.

Was fällt doch mei = ner Mut = ter ein! Vor = zeiten ließ sie mich al = lein; jetzt kei = nen Au = gen =
blick. Ich geh zum Busch, ich geh zum Bach, so schreyt sie mir von wei = tem nach: Geh!
Mädchen, komm zu = rück!

p *ff* *p* *f* *p* *f* *mf* *f*

Klagen der jungen Lalage.

Was fällt doch meiner Mutter ein!
Vorzeiten ließ sie mich allein,
Jetzt keinen Augenblick.
Ich geh zum Busch, ich geh zum Bach,
So schreyt sie mir von weitem nach:
Geh! Mädchen, komm zurück!

Die gute Mutter sorget wohl,
Daß mir allein nicht grauen soll.
Nein, dafür steh ich ihr!
Ich geh da oder dorten hin,
Mein Thyrsis weiß schon wo ich bin,
Dann — Nun! dann spielen wir.

Denkt sie, wenn sie nicht bey mir ist,
Daß mir der Wolf mein Schäfchen frist:
Ach! so betrügt sie sich.
Der Wolf? Ey! das hat große Noth!
Ich glaube, Thyrsis schlug ihn todt:
Er liebt es mehr, als ich.

Der Wald.

Weise. 37

Etwas lebhaft.

Schweftern, wagt euch in den Hayn ja nicht all-zu-tief hin-ein: denn, so wahr ich ehr-lich bin,

es geht um und spuckt dar-inn.

Der Wald.

Schweftern, wagt euch in den Hayn
Ja nicht allzutief hinein:
Denn, so wahr ich ehrlich bin,
Es geht um und spuckt darinn.

Jüngstens gieng ich ganz allein
In der Dämmerung hinein:
Gleich war ein Gespenste da,
Das Dämonen ähnlich sah.

O wie schlug das Herze mir!
Glaubt ihr, Schreyen half dafür?
Denkt, wie dicht ist nicht der Hayn!
Tode hätt ich mich müssen schreyen.

Sanft.

Als ich, o Daphne, jüngst an dei-nen Lip-pen hieng, dich dachte, dich em-pfand, von dir Ge-bot em-pfieng, war

ich der Glück-lich-ste, war ich der Glück-lich-ste der Er-de; war er un-sterb-lich, groß und

reich, kein Wei-ser ist an Ruhm dem mei-nen gleich, wenn ich von dir, wenn ich von dir ge-lie-bet

In der 2ten Strophe.

wer-de. für-net nicht, denn dei-ne gan-ze Seel, o deine zc.

A n D a p h n e n.

Als ich, o Daphne, sängst an deinen Lippen hieng,

Dich dachte, dich empfand, von dir Gebot empfing,

War ich der Glückliche der Erde;

War er unsterblich, groß und reich,

Kein Weiser ist an Ruhm dem meinen gleich,

Wenn ich von dir geliebet werde.

Empfindung, Dankbarkeit, Entzücken, sanfter Scherz,

Ein ganzer Himmel strömt durch mein gerührtes Herz,

Und meine ganze Seel ist Liebe.

Mein Aug, auf deins geheftet, spricht,

Und deins, o Daphne, zürnet nicht,

Denn deine ganze Seel ist Liebe.

Umarmt von dir, fühl ich, was nie ein Held empfand,

Und zitterte vor ihm ein neu erobert Land,

Bebt unter seinem Fuß die Erde;

Hielt er die Welt im Gleichgewicht,

Sein kühner Stolz gleicht meinem Stolze nicht,

Wenn ich von dir umarmet werde.

Feurig.

Welch ein Him-mel! Ju-li-a-ne wal-let durch den ü-ber-rei-f-ten

Im-den-gang! hor-chet! aus den to-den Wi-pfeln schal-let

ü-ber-ir-di-scher, ü-ber-ir-di-scher Ge-sang,

ü-ber-

ir = = di = = scher Ge = = = sang! Al = les muß sich, wo sie wan = delt, al = les

muß — — sich hei = tern: Blu = men sproß = sen, Blu = men sproß = sen, und der West er =

wacht; Blu = men wan = sen un = ter grü = nen Kräu = tern, al = les

freut — sich, al = les lacht, al = les freut — sich, al = les lacht!

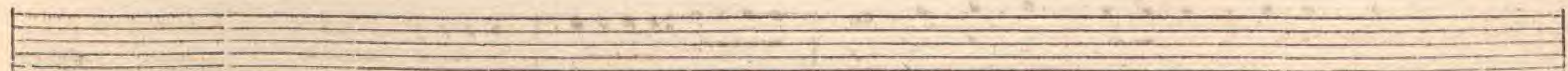
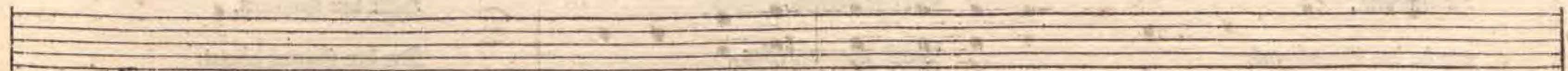
bein, durch mein zlt = = = tern = des Ge = = = bein?

The first system of the musical score consists of two staves. The upper staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains four measures of music. The first measure has a half note G4. The second measure has a quarter note F#4, a quarter note E4, and a quarter note D4. The third measure has a quarter note C4, a quarter note B3, and a quarter note A3. The fourth measure has a half note G3. The lower staff is in bass clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains four measures of music. The first measure has a half note G2. The second measure has a quarter note F#2, a quarter note E2, and a quarter note D2. The third measure has a quarter note C2, a quarter note B1, and a quarter note A1. The fourth measure has a half note G1. The lyrics "bein, durch mein zlt = = = tern = des Ge = = = bein?" are written below the staves.

mf

The second system of the musical score consists of two staves. The upper staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains four measures of music. The first measure has a half note G4. The second measure has a quarter note F#4, a quarter note E4, and a quarter note D4. The third measure has a quarter note C4, a quarter note B3, and a quarter note A3. The fourth measure has a half note G3. The lower staff is in bass clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains four measures of music. The first measure has a half note G2. The second measure has a quarter note F#2, a quarter note E2, and a quarter note D2. The third measure has a quarter note C2, a quarter note B1, and a quarter note A1. The fourth measure has a half note G1. The dynamic marking *mf* is written below the first measure of the upper staff.

The third system of the musical score consists of two staves. The upper staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains four measures of music. The first measure has a half note G4. The second measure has a quarter note F#4, a quarter note E4, and a quarter note D4. The third measure has a quarter note C4, a quarter note B3, and a quarter note A3. The fourth measure has a half note G3. The lower staff is in bass clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains four measures of music. The first measure has a half note G2. The second measure has a quarter note F#2, a quarter note E2, and a quarter note D2. The third measure has a quarter note C2, a quarter note B1, and a quarter note A1. The fourth measure has a half note G1.



Munter.

Heil dir, lächelnder May, Blumen-schöpfer, Herzen-seßler, Wecker des Vergnügens,

Heil dir, lächelnder Blüthenmond!

M a y l i e d.

Heil dir, lächelnder May,
 Blumenschöpfer,
 Herzenseßler,
 Wecker des Vergnügens,
 Heil dir, lächelnder Blüthenmond!

Er beschwebet die Flur,
 Streuet Beilchen,
 Schlüsselblumen,
 Weiße Mayenglocken,
 Streut sein goldenes Füllhorn leer.

Löst die Haare des Hayns,
 Hüllt den Schlehstrauch,
 Hüllt den Hagdorn,
 Der den Garten zäunet,
 Hüllt den Kirschbaum in Blüthenschnee.

Schaut,

Schaut, er tanzet heran,
 Schaut, des Kirschbaums
 Wipfel säuseln
 Ein Gewölk von Silber
 Um sein wehendes Lockenhaar.

Tief im bunten Gewölk,
 Daß die rothen
 Apfelflüthen
 Um die Wipfel wölken,
 Tönt die Kehle der Nachtigall,

Helle Morgenmusik
 Strömt vom Wipfel.
 Ihre Herzen
 Tanzen nach den Weisen,
 Die der schmelzende Vogel tönt.

Wie der Apfelbaum nickt!
 Roth und weisse
 Blüthen purpern
 Seinen grünen Wipfel,
 Purpern alles Gezweig umher.

Strömt in Liedern dahin,
 Tönt den Jüngling,
 Der am Busen
 Seiner Göttinn schlummert,
 Aus den Armen des Morgenschlafs.

Nachtigallenmusik
 Wirbelt Schlummer,
 Süßen Schlummer
 Ueber ihre Häupter,
 Wenn die Stunde der Ruhe kommt.

Bien auf Biene durchsummt
 Bald die Blümchen
 Unterm Baume,
 Bald die Wipfelblüthen,
 Die der Morgen mit Gold bemahlt.

Seht, er wandelt mit ihr
 Durch den Garten,
 Wo die Sonne,
 Wo der blaue Himmel
 Durch die röthlichen Blüthen hebt.

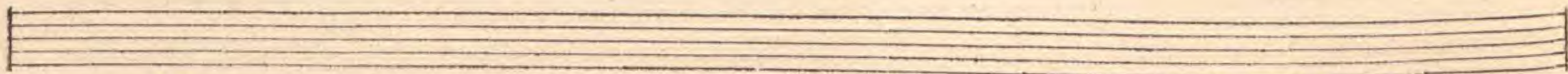
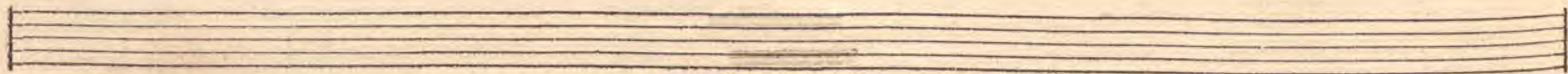
Hesper's lächelndes Aug'
 Blicket neidisch
 Durch die Fenster,
 Und die Nachtigallen
 Tönen fröhlichen Brautgesang.

Langsam.

Schönste mei = ner Le = bens = stun = den, ach, wie schnell bist du ent = flohn! Was mein Herz in dir em =

pfun = den, war der rein = sten Trie = be Lohn. Sey mit dei = nen Dun = kel = hei = ten, e = wig hei = lig sey — du

mir, Wald, — in des = sen Einsam = kei = ten Daphne saß und ich — mit ihr.



Andenken an Daphnen.

Schönste meiner Lebensstunden,
 Ach, wie schnell bist du entflohn!
 Was mein Herz in dir empfunden,
 War der reinsten Triebe Lohn.
 Sey mit deinen Dunkelheiten,
 Ewig heilig sey du mir,
 Wald, in dessen Einsamkeiten
 Daphne saß und ich mit ihr.

Ach, wie oft führt deinem Schatten
 Angenehmer Gram mich zu!
 Wo sie saß, auf jene Matten
 Sink ich hin und athme Ruh.
 Glanz ergoß aus ihren Blicken
 Sich durch deiner Bäume Nacht.
 Alles fühlte mein Entzücken,
 Ihrer Stimme Wundermacht.

Deine Sänger horchten nieder,
 Stumm vor ihrer Sängerin;
 Zephyr senkte sein Gefieder;
 Sanfter floß der Bach dahin.
 O wie sprach aus jedem Zuge
 Er, der Geist, der sie belebt,
 Sie mit täglich stärkerm Fluge
 Ueber diese Welt erhebt.

Wie zerfloß mein Herz in Thränen,
 Dieses Herz von Dank entzückt,
 Für den Vater alles Schönen,
 Der sein Bild ihr eingedrückt.
 Von der Erde losgewunden,
 Schwang ich mich zu seinem Thron.
 Schönste meiner Lebensstunden,
 Ach, wie schnell bist du entflohn!

Wenn im leich = ten Hir = ten = klei = de mein ge = lieb = tes Mädchen geht, wenn um sie — die junge Freu = de sich im

füß = sen Tau = mel dreht, um = ter Ro = sen, zwischen Re = ben, in dem Hayn und an dem Bach folgt ihr

dann mit stil = lem Be = ben mei = ne gan = ze See = le nach.

Wenn im leichten Hirtenkleide
 Mein geliebtes Mädchen geht,
 Wenn um sie die junge Freude
 Sich im süßen Taumel dreht,
 Unter Rosen, zwischen Reben,
 In dem Hayn und an dem Bach
 Folgt ihr dann mit stillem Beben
 Meine ganze Seele nach.

Wär ich auf der Frühlingsaue
 Nur das Lüftchen, das sie fühlt,
 Nur ein Tropfen von dem Thau,
 Der um sie die Blumen küßt,
 Nur das Bäumchen an der Quelle,
 Das sie schützet und ergötzt,
 Und die kleine Silberwelle,
 Die den schönsten Fuß benehzt.

Mach, o Liebe! dort im Stillen,
 Unter jenem Myrtenbaum,
 Wo sie ruht, um ihrentwillen
 Mich zum leichten Morgentraum.
 Mit verschämten, holden Lachen
 Sehe sie mein Schattenbild;
 Und, o Liebe, beim Erwachen
 Wird ihr Morgentraum erfüllt!

Wären meine Klageöne
 Der Gesang der Nachtigall!
 Hörte mich die sanfte Schöne
 Zärtlich in dem Wiederhall!
 Lispelt ich an Rosenwänden
 Als ein Abendwind herab,
 Oder wär in ihren Händen
 Der beblümte Hirtenstab!

Könnt ich ihr als Weischen dienen,
 Wenn sie neue Kränze flicht,
 Könnt ich in der Laube grünen,
 Wo mit ihr ein Engel spricht!
 Bist ich in vertrauten Schatten
 Ihrem Schlummer sanftes Moos,
 Oder wo sich Täubchen gatten,
 Meinen blumenreichen Schoos.

Lotte bey Werthers Grabe.

Langsam und traurig.

Aus = = ge = lit = = ten hast du, aus = ge = run = gen, ar = = mer Jüngling! dei = nen

So = des = = freit; ab = = ge = blu = tet — die Be = lei = = di = gun = gen,

und ge = = = büßt für dei = ne Zart = lich = keit.

Lotte bey Werthers Grabe.

Ausgelitten hast du, ausgerungen,
Armer Jüngling! deinen Todesstreit;
Abgeblutet die Beleidigungen,
Und gebüßt für deine Zärtlichkeit.

O warum — ach, daß ich dir gefallen!
Hätte nie dein Auge mich erblickt!
Hätte nimmer von den Mädchen allen
Das verlobte Mädchen dich entzückt!

Jede Freude — meiner Seele Frieden
Ist dahin — ach, ohne Wiederkehr!
Ruh und Glücke sind von mir geschieden,
Und mein Albert liebt mich nun nicht mehr.

Einsam wein ich auf der Rasenstelle,
Wo uns oft der stille Mond belauscht;
Einsam irr ich an der Silberquelle,
Die uns lieblich Wonne zugeräuscht.

Bis zum Lager, wo ich träumend leide,
Heftigsten Schrecken meine Phantasie:
Blutig wandelst du im Sterbekleide
Mit den Waffen, die ich selbst dir lieh.

Dann erwach ich bebend und ersticke
Noch den Seufzer, der mir schon entrann,
Bis ich weg von Alberts finstern Blicke
Mich zu deinem Grabe stehlen kann.

Hier am Grabe füllt mich heiliger Schauer,
Jetzt noch trauert die Natur um dich —
Rosen pflanzt ich an des Kirchhofs Mauer;
Doch die Rosen — sie auch blühen nicht!

Heilige, mit frommen kalten Herzen
Sehn vorüber und verdammen dich —
Ich allein, ich fühle deine Schmerzen,
Theures Opfer, und beweine dich.

Werde weinen noch an jenem Tage,
Wenn der Richter unsre Thaten wiegt,
Und nun offen auf der furchtbarn Waage
Deine Schuld und deine Strafe liegt.

Dann — wo Lotte jenen süßen Trieben
Gern belegend, die sie hier verwarf,
Vor den Engeln ihren Werther lieben,
Und ihr Albert nicht mehr zürnen darf.

Dann — o dräng ich vor des Thrones Stufen
Mich an meines Alberts Seite hin;
Rufen wird er selbst Vergebung, rufen:
Ich vergeb ihm, schone du auch ihn!

Und der Richter wird Verschönerung winken,
Ruh empfängt uns nach so langer Pein;
Und in einer Myrthenlaube trinken
Wir die Seligkeit des Himmels ein.

Werther an Lotten.

Langsam und tröstend.

Wei = ne nicht! es ist der Sieg er = käm = pfet, die = ser Sieg, er = run = gen durch ein Grab, und das

inn = re To = ben ist — ge = däm = pfet, das die Lie = be mei = nem Her = zen gab.

The musical score is written for voice and piano. The key signature has one flat (B-flat), and the time signature is 3/8. The tempo/mood is 'Langsam und tröstend.' The score consists of three systems of staves. The first system has a vocal line and a piano accompaniment. The second system continues the vocal line with triplets and the piano accompaniment. The third system concludes the vocal line with a trill and the piano accompaniment. Dynamics include *p* (piano) and *mf* (mezzo-forte). The score ends with two empty staves.

Werther an Lotte.

Weine nicht! es ist der Sieg erkämpft,
 Dieser Sieg, errungen durch ein Grab,
 Und das innre Toben ist gedämpft,
 Das die Liebe meinem Herzen gab.

Meine nicht! ich habe sie gefunden,
 Diese Ruhe, nach dem langen Streit,
 Und geheilet hat der Tod die Wunden,
 Und geleitet mich zur Seeligkeit.

Ja, der Richter hat in seiner Rechten
 Schon gewogen Liebe mit Vergehn;
 Und da rief die Stimme des Gerechten
 Mir Verschonung auf der Liebe Flehn!

Sanfter Friede hebe deine Seele
 Aus der Last des Kammers, die dich drückt —
 Ach, wie viele Thränen, die ich zähle,
 Hast du nicht gen Himmel schon geschickt!

Und mein Geist folgt deinen frommen Schritten
 An das Grab, wohin dein Schmerz dich führt,
 Wo dein Jüngling endlich ausgelitten,
 Und sein Staub einst auferstehen wird.

Trockne sie, die Thränen! — Hör im Glanze
 Der Verklärung meiner Liebe Ruf,
 Und erblicke mich im Myrthenranze,
 Den der Himmel unverwelklich schuf!

Jener Nebel, der vor Menschenblicken
 In dem dunkeln Erdenthale hängt,
 Schwindet hier, wo ewiges Entzücken
 Seelger Zukunft meine Blicke lenkt.

Und die Blumen, die ich in die Quelle
 Meines trüben Baches einstens warf,
 Samml' ich hier aus seiner Silberwelle,
 Nun, da ich dich ewig lieben darf.

Ueberall umschweb ich deine Spuren,
 Und mein Hauch berührt in Westen dich,
 Auf dem Mondstrahl zitter' ich durch die Fluren,
 Und in jedem Weischen pflückst du mich.

Langsam.

Ru = he = sanft! du Kind der Ju = gend, wie die En = gel Got = tes

Sempre piano.

rein; Ab = glanz von des Him = mels Ju = gend, Freu = den Got = tes

war = ten dein. Du, — des gros = sen Scho = pfers Eh = re, viel zu

The musical score is written for three parts: Soprano, Alto, and Bass. It is in 3/4 time and B-flat major. The lyrics are in German. The score consists of two systems of three staves each. The first system covers the first two lines of the poem, and the second system covers the last two lines. The music features a variety of note values, rests, and dynamic markings such as *p* (piano) and *pp* (pianissimo). The lyrics are printed below the staves, with some words underlined for emphasis.

schön für die se Zeit, bald winkt ei ne höh re Sphäre
 dich hin auf zur Ewigkeit.

Ein Engel an die schlafende Minna.

Ruhe sanft! du Kind der Jugend,
 Wie die Engel Gottes rein;
 Abglanz von des Himmels Jugend,
 Freuden Gottes warten dein.
 Du, des großen Schöpfers Ehre,
 Viel zu schön für diese Zeit,
 Bald winkt eine höhere Sphäre
 Dich hinauf zur Ewigkeit.

Ruhe sanft! aus deren Bilde
 Himmelswonn' und Unschuld strahlt;
 Du, auf deren Wang sich Milde
 Und der Unschuld Lächeln mahlt;
 Du, mit deinen sanften Blicken,
 Holde Herzenszähmerinn,
 Du, der Himmel süß Entzücken,
 Bald des Himmels Bürgerinn.

Ruhe sanft! wir, deine Brüder,
 Bilden süße Träume dir;
 Und mit schügendem Gefieder
 Steh ich, dein Erwählter, hier,
 Fühl im Traum die hohe Wonne,
 Die der Himmel dir verspricht;
 Bald verschwindet diese Sonne,
 Und dir strahlt ein höheres Licht.

Welch ein süßes Lächeln giehet
 Ueber ihr Gesicht sich hin!
 Gottes hoher Friede fließet
 Von dem Himmel auf sie hin.
 Sanfter strahlen ihre Wangen,
 Keiner athmet ihre Brust,
 Froh durchglühet vom Verlangen
 Nach des Himmels seliger Lust.

Und schon schwebt auf sanften Schwingen
 Ueber sie herauf der Tod.
 Himmel febern — Engel singen,
 Und die Seele fliegt zu Gott.

Heilige, ich will dich leiten,
 Meine Schwester, Heil sey dir!
 Längst schon werth der Seeligkeiten,
 Nun des Himmels hohe Zier!

Lebhaft.

Wo = her, du süß = = = ser Bal = sam = = = hauch, der von dem

na = = = hen Ro = = sen = = = strauch sanft schmei = chelnd mei = ne Wang — um =

fließt, und Thrä = nen mir — vom Au = — — — = ge — küßt?

Kamst du nicht auf des We = stes Glü = geln, von je = nen, ach! zu fer = nen Hü = geln, wo ein = stens

mit ihr Hand in — Hand ich mehr denn Götter = wonn empfang, ich mehr denn Göt = ter =

wonn — empfang.

Die Seufzer.

Woher, du süßer Balsamhauch,
Der von dem nahen Rosenstrauch
Sanft schmeichelnd meine Wang umfließt,
Und Thränen mir vom Auge küßt?
Kamst du nicht auf des Westes Flügeln
Von jenen, ach! zu fernen Hügeln,
Wo einstens mit ihr Hand in Hand
Ich mehr denn Götterwonn empfand.

Dein Balsamduft verkündigte mir:
Ein Seufzer bist du, ach! von ihr,
Der Ewigangebeteten,
Ein Seufzer von Rosalien.
Sie kannte meiner Liebe Schmerzen,
Sie las die Noth in meinem Herzen,
Als mich das Schicksal von ihr riß,
Und ich mit Thränen sie verließ.

Da fand ihr weiches Herz ein Ach
Noch mitleidsvoll dem Jüngling nach,
Der warm und voller Sympathie,
Und Zärtlichkeit empfand, wie sie.
Dies Ach kam mir durch ferne Lüfte,
Und eingehüllt in süße Düste,
Ergoß es seinen Balsamhauch
Herüber von dem Rosenstrauch.

Nimm, Lüstchen, noch den Seufzer hier,
Dann fliege wieder hin zu ihr,
Und lächle dem geliebten Ohr
Noch zärtlich diese Klagen vor:
Ach, nur zu schnell sind sie verschwunden,
Die Augenblicke, langen Stunden,
Da ich bey ihr und glücklich war,
Und nun sind Stunden mir ein Jahr.

Entzückt sah ich sie, aber kaum
Begann der süße Bonnetraum —
Ein Wink — so war die Huldgöttin
Vor meinem trübfnen Blick dahin.
Nun glänzet mir aus ihren Blicken
Nicht mehr ein Himmel von Entzücken,
Nein! Ach, vom süßen Traum erwacht,
Ist rund um mich der Schwermuth Nacht.

Sehr geschwind und mit heftigem Ausdruck.

Ha! wie wühlst du in mein Ein = ge = wei = de, blei = cher, tum = = mer =

schwang = = rer Schmerz! Furcht = = bar schwingst — du dei = nen blut = gen Sit = tig,

und zer = fleischst mein Herz!

Nachtempfindungen über Minnas Grab.

Sa! wie wühlst du in mein Eingeweide,
Bleicher, kammerschwanger Schmerz!
Furchtbar schwingst du deinen blutigen Fittig,
Und zerfleischst mein Herz!

Hier auf Minnas Grab dringen deine Schrecken
Mit allmächtigem Arm auf mich!
Tief gebeugt wein auf der Todenasche
Blutige Thränen ich.

Wie ein Sterbender jammr' ich Todesstöne
In der Nächte Wiederhall;
Welche Schauer! hör ich nicht, o Todten=
Glocke, deinen Schall?

Schlug sie dir mein Geist? War vielleicht die Stunde,
Die jetzt schlug, die letzte dir?
O Entzücken! schlage sie, die letzte
Lebensstunde mir!

Eingekerkert, hier in diesem Lande,
Wo die Unschuld weinend klagt,
Sehn ich mich der Stunde, wo der Morgen
Jenes Lebens tagt.

Sieg! Triumph! sie schlägt, die selge Stunde,
Und ein Engel rufet mich!
Jauchzend, Minna, eil ich dir entgegen,
Und umarme dich.

Ach, zur Last wird mir dies kurze Leben,
Jammervoll mir jeder Tag!
O Geliebte, meine Seele schmachtet,
Siehe mich dir nach!

Warum wind ich noch mit zerriebnem Nacken
Mich in dieser Erde Joch?
Warum drückt den Geist, der höher strebet,
Diese Hütte noch?

Fallet aus einander, meine Glieder!
Sinkt, morsche Hütte, hin!
Dieses Leben ist mir Tod, ist bitter,
Sterben ist Gewinn!

Ach! vergebens hasch ich hier nach Freuden,
Dunkel traurig ist mein Blick.
Nur in deinem kühlen Schoos, o Erde,
Reist mein wahres Glück!

Geist, geschaffen für des Himmels Wonne,
Schwing dich vom Staub empor!
Mische dich, mit Seeligkeit getränkt,
In der Engel Chor!

Langsam.

First system of musical notation. The upper staff is in treble clef with a key signature of two flats (B-flat, E-flat) and a 3/4 time signature. It contains several measures of music with dynamic markings *f*, *p*, and *mf*. The lower staff is in bass clef with the same key signature and time signature, providing a harmonic accompaniment. The system concludes with a double bar line and a repeat sign.

Auf den Flügeln des

Second system of musical notation. The upper staff continues the melody with a trill (*tr*) and a key signature change to one flat (B-flat). The lower staff continues the accompaniment. The system concludes with a double bar line and a repeat sign.

Mor = gen = roths, ü = ber wei = nen = de Flu = ren hin, schwebt der Seuf = zer mei = nes Her = zens

Third system of musical notation. The upper staff continues the melody with a trill (*tr*). The lower staff continues the accompaniment. The system concludes with a double bar line and a repeat sign.

mei = ner Bet = ty ent = ge = gen.

In der letzten Strophe.

Fourth system of musical notation. The upper staff continues the melody with a trill (*tr*) and a key signature change to two flats (B-flat, E-flat). The lower staff continues the accompaniment. The system concludes with a double bar line and a repeat sign.

bist du?

E i n T r a u m.

m d 1 2 n 1 9

Auf den Flügeln des Morgenroths,
 Ueber weinende Fluren hin,
 Schwebt der Seufzer meines Herzens
 Meiner Betty entgegen.

Und ich wußte nicht, wie mir war!
 Wonneshauer durchbeben mich;
 Tag und Licht ward um mich Dämmerung;
 Frühling glänzt auf der Haide.

Ach, im täuschenden Traume sah
 Ich ihr himmlisches Angesicht;
 Freundlich lächelte die Holde,
 (O! was ist sie ein Engel!)

Noch umgaukelt der Traum mich. Noch
 Sieh, noch halt ich sie fest umarmt!
 Ach, da schwindet er — ich rufe:
 Betty, Betty, wo bist du?

Sprach: mein Liebling, ich liebe dich!
 Küßte zärtlich das Auge mir;
 Ach, und sank in diese Arme
 An den schwellenden Busen.

Und auf Flügeln des Morgenroths
 Schwebt der sehrende Seufzer hin;
 Hin zu ihr: o meine Betty!
 Betty, Betty, wo bist du?

An meine Freunde.

In mäßiger Bewegung.

First system of musical notation. The treble staff has a key signature of one sharp (F#) and a time signature of 2/4. The melody begins with a quarter note G4, followed by quarter notes A4, B4, and C5, then a half note B4. The bass staff has a key signature of one sharp (F#) and a time signature of 2/4. The accompaniment begins with a quarter rest, followed by a half note G3, then a half note F#3. The lyrics are: Nehmt mei-ner Mu-se klei- = - = - nen Lie- = der, ihr Freun- = de, nehmt und singt — sie

Second system of musical notation. The treble staff continues the melody with a quarter note D5, then eighth notes E5 and F#5, followed by a quarter note G5. The bass staff continues the accompaniment with a half note E3, then a half note D3. The lyrics are: wie-der, und denkt, daß eu-er Freund sie sang; der kei- = ne größ- = re Won- = - ne

Third system of musical notation. The treble staff continues the melody with a quarter note F#5, then eighth notes G5 and A5, followed by a quarter note B5. The bass staff continues the accompaniment with a half note C4, then a half note B3. The lyrics are: kannte, als wenn sein Herz für eu- = - - res brannte, und eu- = res in daß

Fourth system of musical notation. The treble staff continues the melody with a quarter note C6, then eighth notes B5 and A5, followed by a quarter note G5. The bass staff continues the accompaniment with a half note F#3, then a half note E3. The lyrics are: sei- = ne drang.

An meine Freunde.

Nehmt meiner Muse kleinen Lieder,

Ihr Freunde, nehmt und singt sie wieder,

Und denkt, daß euer Freund sie sang;

Der keine größere Wonne kannte,

Als wenn sein Herz für eures brannte,

Und eures in das seine drang.

Heißt Bruder Tod mich einstens schweigen,

Dann tanz ich froh mit ihm den Reigen

Nach jenen endlosseelgen Höhn.

Und will euch eine Thrän' entfließen,

Daß wir uns haben trennen müssen,

So denkt ans ewge Wiedersehn.

E N D E.

V e r z e i c h n i s s.

<p> X Als ich, o Daphne, jüngst an deinen Lippen hieng Seite 38 + Auf den Flügeln des Morgenroths 60 + Ausgelitten hast du, ausgerungen 50 X Da schlägt die Abschiedsstunde 12 Du forderst, Freundin meiner Seele 4 X Du klagest, daß von deinem mütterlichen Strande 30 X Glücklich ist der Hirt 5 Ha! wie wühlst du in mein Eingeweide 58 Heil dir, lächelnder May 44 ? Hier hat sie getanzt und dort gesungen 14 X Ich wollt' es mit der Weisheit halten 34 X Küßt, o schmeichelnde Lüfte, küßt 20 Nehmt meiner Muse kleinen Lieder 62 Nun nenn ich schon ein ganzes Jahr 19 O liebe Sonne, sey gegrüßt 26 Röschen, wie beneid ich dich 28 </p>	<p> ? + Ruhe sanft! du Kind der Tugend Seite 54 X Schlummre, mein Püppchen! Was gackert im Stall 18 ? Schönste meiner Lebensstunden 46 ? Schwestern, wagt euch in den Hayn 37 ? Sie ist, sie ist herabgesunken 24 ? Silberwölkchen, das geschwinde 32 ? Sollt ich in Verzweiflung schmachten 16 X Still will ich meine Leiden tragen 33 Was fällt doch meiner Mutter ein 36 + Weine nicht! es ist der Sieg erkämpft 52 ? Welch ein Himmel! Juliane waltet 40 Wenn im leichten Hirtentleide 48 ? Wenn mit jungem Frühlingsglanze 22 Willkommen, früher Morgenglanz 8 ? Woher, du süßer Balsamhauch 56 Zu Hannchens Thür da kam ein Geist 10 </p>
--	--